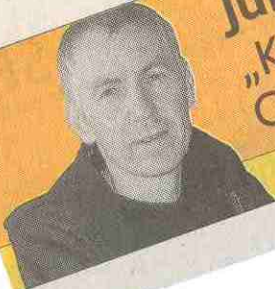


Jürgen Plinz, Tierschutzverein: „Kreis hätte sich an Artikel 20 des Grundgesetz erinnern können.“ ▶ 15

Samstag, 17. Oktober 2009



ANGEMERKT



► MARGRET VALLOT

Billig ist nicht immer gut

Das ist schon sonderbar: Freunde und Kollegen, die bei ihren Autos, beim Kauf eines Handys oder eines Computers und bei Kleidung viel Wert auf gute Qualität legen, lassen beim Einkauf von Lebensmitteln alle Hemmungen fahren. Sie verspeisen riesige Portionen Döner, die nicht mal zwei Euro kosten und halbe Hähnchen desgleichen. Aber in Bezug auf Lebensmittel ist ein Bewusstseinswandel zu erkennen. „Nur einmal Fleisch essen pro Woche, dafür aber etwas ganz Feines.“ Nach der Devise leben heute schon etliche Dürener. Wenn daraus ein Trend wird, bekommen die Betreiber von Massentierhaltung ein Problem. Man kann nur hoffen, dass diese Herrschaften die Zeichen der Zeit erkennen und im eigenen Interesse ihre Investitionen nicht in den Sand setzen.



Massentierhaltung, wie die in Müddersheim geplante, findet er überflüssig: Jürgen Plinz vom Tierschutzverein. Foto: Margret Vallot

„Nicht hier und nicht anderswo“
Interview mit Jürgen Plinz vom Dürener Tierschutzverein über Lebensmittelproduktion und Tierquälerei. „Kreis hätte sich an Artikel 20 des Grundgesetzes erinnern können.“ Auf Kosten der Bauern.

Düren/Müddersheim. Ställe für 160 000 Masthähnchen sollen zwischen Müddersheim und Erftstadt entstehen. In der Großanlage kommen nur spezielle Rassen zum Einsatz, die eigens so gezüchtet wurden, dass sie in relativ wenigen Tagen enorm wachsen und viel Fleisch ansetzen. Diese Woche wurde bekannt, dass sich der Kreis Düren nach langer Prüfung entschieden hat, die Hähnchenmast zu genehmigen. Tierschützer vernahmen es mit Grausen. Mit dem stellvertretenden Vorsitzenden des Tierschutzvereins für den Kreis Düren, Jürgen Plinz, sprach „DN“-Redakteurin Margret Vallot.

Wollen Sie ernsthaft behaupten, dass die Dürener Kreisverwaltung etwas genehmigt, das für Tiere eine Quälerei bedeutet?

Jürgen Plinz: Davon kann man ausgehen. Die in Müddersheim geplante Hähnchenmastanlage ist aus Tierschutzsicht und eigentlich für jeden mit gesundem Menschenverstand eine Tierquälerei. Der Kreis hält sich dabei strikt an die gesetzlichen Rahmenbedingungen, mehr nicht. Ich hätte erwartet, dass der Kreis sich an Artikel 20 des Grundgesetzes erinnert, wo der Tierschutz als Staatsziel festgelegt wurde. Sich auf Artikel 20 zu berufen und dann die Anlage nicht zu genehmigen, da hätte der Kreis absolutes Neuland betreten. Das musste und wollte er wohl nicht.

Sie sagen: Die Behörde hält sich an Recht und Gesetz. Meinen Sie etwa, die gesetzlichen Rahmenbedingungen in einem Land wie Deutschland lassen Tierquälerei zu?

Plinz: Ja, die Rahmenbedingungen sind leider so, dass das Leiden der

Tiere wissentlich in Kauf genommen wird. Und zwar aus kommerziellen Interessen. Wenn Gesetze gemacht werden, und das gilt ja nicht nur im Hinblick auf Massentierhaltung, dann lassen sich die

INTERVIEW

Politiker beraten und sprechen mit allen, die von dem Gesetz betroffen sind. Im Fall der Hähnchen nicht nur mit dem Tierschutzbund, sondern auch mit dem Bauernverband, dem Geflügelzüchterverband, mit Wissenschaftlern und vielen anderen. Die alle haben ihre unterschiedlichen Interessen. Da geht es nicht jedem um das Wohl der Tiere. Es geht um die Frage, was ist noch wirtschaftlich und was hat keine allzu erheblichen Schäden für die Tiere. Es geht um ökonomische und gesellschaftspolitische Aspekte.

Hat es denn gar nichts gebracht, den Tierschutz ins Grundgesetz aufzunehmen?

Plinz: Dadurch hat sich auf der rechtlichen Ebene vieles geändert, was aber noch nicht im praktischen Leben Einzug gehalten hat.

Woran wollen Sie eigentlich erkennen, dass ein Hähnchen leidet?

Plinz: In totem Zustand ist das für Laien nicht zu erkennen. In lebendem Zustand sehen Sie offene Hautstellen, schwer deformierte Beine und Gliedmaßen, die Tiere sind vielfach krank und sehen auch so aus. Es gibt dann Kannibalismus, sie zerhacken ihre sterbenden Artgenossen. Das britische Landwirtschaftsministerium hat 2008 eine Studie veröffentlicht, für die 51 000 Masthähnchen be-

gutachtet wurden. 27,6 Prozent aller Tiere hatten so erhebliche Beinschäden, dass sie nicht richtig laufen konnten. Manche konnten nicht mal richtig stehen. Die Schäden haben sie, weil sie so schnell wachsen müssen. Nur jedes 45. Tier, also 2,2 Prozent, war völlig normal.

Übrigens befördern die Printmedien die Unglaubwürdigkeit ihrer eigenen Texte, wenn sie zu Berichten über Hähnchenmastanlagen immer das Portrait eines prächtigen Hahns bringen, der gerade über eine Wiese stolziert. Ein konventionelles Masthähnchen sieht das Tageslicht nur auf dem Weg zum Schlachthof.

Die Hähnchen sind Zeit ihres Lebens in Hallen. Wieviel Platz hat denn eigentlich jedes Hähnchen in so einer Halle?

Plinz: Es sind in Deutschland pro Quadratmeter maximal 35 Kilo erlaubt. 35 Kilo, das sind 23 erwachsene Masthähnchen. Die haben weniger als 40 Tage Zeit, um groß zu werden. Die ökologische Tierhaltung schreibt dagegen 21 Kilo, also zehn Tiere pro Quadratmeter vor. Und 81 Tage, um groß zu werden. Das ist schon deutlich besser.

Ist es denn nicht besser, die Hähnchen werden in Deutschland gezüchtet als beispielsweise in Brasilien oder Rumänien oder einem Dritte-Welt-Land, wo die Bestimmungen, die Kontrollen und der Tierschutz womöglich noch lascher sind als bei uns?

Plinz: Also, auch in Rumänien oder Brasilien werden Sie auf einen Quadratmeter nicht mehr als 25 Tiere draufkriegen. Und auch dort schreien die Leute nicht „Hurra“, wenn Mastbetriebe eingerichtet

werden. Aktuell in Rumänien geht die Bevölkerung derzeit auf die Barrikaden, dort geht es gerade um Schweinemast. Neben den Umweltbelastungen von Gülle und Mist bis hin zu Geruchsbelästigung, haben die Menschen auch Ängste vor möglichen Pandemien. Das Argument, in Deutschland sei doch alles kontrolliert und insofern besser, zählt für mich nicht. Quälmast nicht hier und auch nicht anderswo, so muss die Devise heißen.

Wenn man in Müddersheim die Hähnchen tatsächlich artgerecht halten würde, wären sie so teuer, dass Hähnchenfleisch eine Delikatesse wäre. Die könnte sich dann eine normale Familie nur noch selten leisten.

Plinz: In meiner Kindheit gab es ein Brathähnchen für die ganze Familie und ein-, zweimal Fleisch in der Woche. Die Menschen brauchten keine Berater, um gesund ernährt zu sein. Heute sind Fettleibigkeit, Diabetes oder Cholesterinerkrankungen teure Volksseuchen. Dies besonders auch, weil Fleisch zu Ramschpreisen verschleudert wird. Das geht nur über Tierqual und auf Kosten der Bauern. Wir sehen das gerade bei der Milch.

Ich sag es mal mit einem Vergleich: Wir haben die technisch hochwertigsten Fahrzeuge der Welt, die sogar kopiert werden. Diese Fahrzeuge werden zu einem adäquat hohen Preis verkauft. Nur bei den Lebensmitteln soll das angeblich nicht gehen. Das will mir nicht in den Kopf. Warum schaffen wir es nicht, hochwertige Lebensmittel zu produzieren? Sondern nur Lebensmittel, bei denen die Tiere leiden, teilweise extrem, die Umwelt geschädigt wird, denn

nach der Industrie ist die Tierproduktion der CO₂-Produzent und Klimakiller Nr. 2 weltweit. Und am Ende schädigen wir auch die Menschen. Im Lebensmittelbereich ist es genauso wichtig wie bei zum Beispiel Autos, auf Quali-

tät zu achten. Bei Autos wird der CO₂-Ausstoß zum Verkaufshemmnis. Übertragen auf tierische Produkte würden diese vielfach teurer, aber das ist auch nach den Wahlen schwer zu vermitteln.

► Angemerkt